



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt**

**Massmann, Hans F.**

**Lemgo, 1839**

30. Zum dritten Male Tiberius

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29537**

30.

**Zum dritten Male Tiberius.**

Mit unglaublicher Hast und unsäglicher Mühe hatte Kaiser Augustus gleich nach erhaltener Kunde von Varus Schicksale durch Gewalt und Zwang neue Heere zusammengetrieben, wie in unsern Tagen sein Doppelgänger Napoleon nach dem Verluste in Rußland und bey Leipzig.

Italien und auch Gallien war bereits erschöpft an Mannschaft und konnte das Heer nicht mehr ergänzen. Werbung wollte nicht mehr fruchten, ja Jedermann versuchte aus Furcht und Feigheit sich der Wehrpflicht zu entziehen. Denn in Welschland war der alte kriegerische Geist vom Volke gewichen, die römische Jugend hatte keine Tugend mehr, und Ritter- und Bürgerstand keine Neigung, Blut und Leben für den aufgedrungenen Alleinherrscher zu lassen, so daß der Kaiser aus denen, welche schon zwischen dreißig und fünf und dreißig Jahren standen, den je fünften, von den noch älteren den je zehnten Mann durch das Loos herausgreifen, die Widerstrebenden ihres väterlichen Erbes und Eigenthumes so wie der Ehre berauben und mit Schimpf belegen, ja da auch dieses nicht fruchtete, Manche um einen Kopf verkürzen ließ: erst nachdem so Einige hingerichtet waren, giengen die Andern. Aber nicht genug: selbst die alten längst entlassenen und ausgedienten Grauföpfe mußten wieder daran und Sklaven sogar wurden wieder genommen, die herausgeloost erst frey gelassen werden mußten, um im Heere, das sonst nur aus römischen Bürgern zusammengesetzt war, dienen zu dürfen; dieses ungezählte, aber auch ungezügelte und ungebildete Zwangsbeer gab er dem Tiberius unter, um es erneut zur gefürchteten Schlachtbank in Deutschland zu führen.

Ueber Mainz, welches Asprenas gesichert hatte, gieng Tiberius ungestört nach Cöln, wo er mit seinem Neffen Germanikus, des mehrerwähnten Drusus kühnem Sohne zusammentraf und, wenn schon Alles ruhig, doch die Arbeit und Aernte von zwanzig Jahren völlig vernichtet fand. Rom hatte sein Reich schon am äußersten Meere geträumt; nun standen

seine Adler wieder jenseits des Rheines und fortan konnte es nur noch erhalten gelten, was durch unerklärliche Mäßigung der Deutschen gerettet erschien, die Rheinschanzen und überrheinischen Städte.

Darum fuhr Tiberius äußerst behutsam, des Varus Beweglichkeit oder Fahrlässigkeit, als hätte diese allein Alles verschuldet, laut beklagend. Aber so groß war seine Besorgniß vor einer zweiten Vollius'schen Schlappe oder gar varischen Niederlage, daß er ganz gegen seine sonstige Verschloßenheit fleißig Kriegs-rath hielt und, sonst selbst sehr lässig im Leben, hier weil er die Gefahr erkannte, überaus wachsam war, vor Allem aber die unmäßige Troßwirthschaft, welche dem Varus so großen Abbruch gethan hatte, in's Auge faßte und selber an den Rhein sich setzend alles unnöthige Gepäck und Fuhrwerk vom Uebergange abhielt. Diesseits des Rheines aber, wohin er mit seinem übel zusammengesetzten Heere erst spät sich wagte, schloß er selten unter einem Zelte, hielt auch sein Mahl im Freyen auf bloßem Rasen und erlaubte Jedem, der einen Dienstzweifel hegte, zu jeder Stunde bey Nacht wie bey Tage den Zutritt zu ihm, dem sonst Unzugänglichen.

Das Heer aber, das erst zugezogen werden mußte, hielt er nach altrömischer Kriegeszucht streng beysammen und strafte selbst, wenn etwa zur Jagd wer über den Rhein setzte.

Als er endlich selber über den Rhein gieng, durchlief er die Gaue um Ems und Lippe wieder mit Raub und Mord, ohne den Deutschen je ritterlich Stand zu halten und mit ihnen zu treffen. Als er aber zum Rheine umkehrte, soll ein Brukterer versucht haben ihn zu ermorden; wenigstens bekannte der Ergriffene den Anschlag auf der Folter. Was ihm außerdem geschehen, erfahren wir nicht.

Die meiste Zeit gewärtigte Tiberius wohlverschantz und hinter den Wällen, ob die Deutschen nicht gegen ihn anrücken würden. Und so ward weder eine Schlacht geschlagen, noch irgend ein deutscher Stamm neu bewältigt; denn es wollte den Römern, wie ihre eigenen Schriftsteller sagen, kein Hase in die Hände laufen, sondern die Deutschen hielten wie immer in ihren Wäldern, in welche nur des Tiberius schlaue Verückungskunst sich wagte, hier durch zaudernde und hinhaltende Unter-

handlung zu lähmen, dort mit Anklage oder Drohung zu berücken oder durch Schmeicheley und Lob und Versprechen zu umstricken. Darum konnt' er sich nachmals freylich rühmen, daß er sein Heer ohne Verlust über den Rhein zurückgeführt habe.

Dafür begiengen Tiberius und Germanikus im Herbst am sicheren linken Rheinufer den Geburtstag des Augustus und andere Denktage festlich durch Volksspiele und kehrten hierauf nach Rom zurück.

Tiberius aber, den man als den Retter der Stadt begrüßte, weil er klüglich den Rhein bewacht hatte, feyerte nunmehr, da die Stadt vom alten Varusschrecken inzwischen aufgeschnauft hatte, seinen Siegeseinzug für den pannonischen Krieg mit stattlicher Pracht nach.

### 31.

#### Die Legionen im Aufruhr.

Und bald, im Jahre 14 nach Christi Geburt, folgte Tiberius dem hochbetagt am 19ten August desselben Jahres gestorbenen Kaiser Augustus durch altgewohnte Heucheley und neue Schandthaten im Reiche nach.

Aber des neuen Weltherren Macht stand auf gleich morschem Grunde: Liebe und Vertrauen der Menschheit schlug dem Niewahren noch weniger entgegen als seinem Vorgänger; wohl aber, da das Geschlecht der früheren Zeit und der freyeren Staatsordnung unter des Augustus langer Alleinherrschaft bereits ausgestorben war, hoffte die trotzige, über zu lange Dienstzeit längst unmutthige, dazu sittenverderbte Soldatenmasse auf Erlösung, Erleichterung und erhöhte Löhnung, das Beste aber von Neuerungen.

Der lang verhaltene Zündstoff loderte deshalb zur Flamme wilden Aufruhrs unter den eigenen Truppen auf.

Am Rheine standen damals wie früher acht Heerschaaren, halb als Oberheer in Mainz, zur Hälfte am Niederrheine in